

21. XI. 1917

22

Wäsche für die Armee! Eine Bitte an die Damen!

Von F. u. F. Generalstabsarzt Professor Julius Dollinger.

Das Kriegsfürsorgeamt des königlich ungarischen Konwobministeriums wendet sich mit der dringenden Bitte an sämtliche Haushaltungen Ungarns, ihren ganzen entbehrlichen Vorrat an männlicher oder weiblicher Leibwäsche, an weißer oder bunter Leinwand oder Baumwollzeug, an allerlei Tischzeug, das sich zum Anfertigen oder Ausbessern von Leibwäsche eignet, dann an Wirkwaren, sowie Unterhemden, Strümpfen usw. der Armee zu überlassen und denselben entweder an die Adresse des Amtes, V., Akadémia-utca 17, einzusenden oder daselbst anzumelden.

Die Versorgung der Armee mit Leibwäsche begegnet fast unüberwindlichen Schwierigkeiten. Und doch müssen wir diese unbedingt überwinden, soll darunter nicht die Kampffähigkeit unserer Heeresmacht leiden.

In diesem Kriege ist es der zielbewußten Arbeit unseres Arzteskorps das erstmal gelungen, die Armee an der Front sowie das Hinterland vor den schrecklichen Kriegsepidemien zu bewahren. Aber die Gefahr ist beileibe noch nicht ganz beseitigt. Unsere Armee brauste ja erst dieser Tage wie ein Orkan über italienische Landstriche dahin, zu deren Eroberung man früher Monate bedurft hätte. Stellen Sie sich, meine Damen, nun vor, wie diese Armee heute aussieht. Die Truppen stürmen, ihre schweren Rucksäcke auf dem Rücken und das Gewehr auf der Schulter, mit der schweren Patronentasche umgürtet, mit durchnähten Schuhen, oft bis zum Knie im Kot wadend, bei strömendem Regen unwiderstehlich vorwärts. Hunderteimal badeten sie unterdessen, aber immer nur im eigenen Schweiß, und diesen saugte nur dieselbe Leibwäsche in sich. Der Schweiß war noch nicht abgetrocknet und schon wieder hieß es: „Vorwärts, nur vorwärts!“ Wenn der Soldat diese Wäsche gar nie wechseln, gar nie waschen kann, weil sie eben nur die einzige ist, die er besitzt, wenn diese dann, ganz schmutzig geworden, in Fetzen zerfällt, und er endlich genötigt ist, die rauhe Montur auf dem nackten Leib zu tragen, dann entstehen auf der Haut Ausschläge, die die Marschfähigkeit und die Kampffähigkeit herabsetzen, es nisten sich in diese Kleider die Keime der verschiedensten Epidemien ein, die dann auch die modernste Hygiene nicht imstande ist, in den Schranken zu halten, und die dann auch von dem Hinterlande nicht ferngehalten werden können, und wenn durch diese ekelhaften, schmutzigen Fetzen eine Kugel in den Körper dringt, so wird auch die leichteste Verletzung zur Lebensgefahr.

Wer von uns fühlt nicht mit diesen Helden? Aus jeder Familie marschiert oder stürmt ja da einer mit aufgezacktem Bajonett vorwärts. Keine Hütte und kein Palast, aus dem nicht Sohn, Bruder oder Vater mit in diesen Reihen wäre. Jetzt, da die Zeit der größten Anstrengungen naht, müssen wir die Armee unbedingt mit Leibwäsche versehen. Die Wäschefabriken sind aus den allbekanntesten Gründen nicht in der Lage, diese Bedürfnisse zu decken. Aber es findet sich in jedem Haushalte mehr oder weniger überflüssige Leibwäsche oder zu ihrer Anfertigung geeignetes Material vor. Die Gabe des einen wird in einem kleinen Bündel Platz finden, in anderen Fällen wird die Ernte umso reicher ausfallen.

Deffnen Sie, bitte, meine Damen, zuerst für das Gesagte Ihren Sinn, dann, wenn sich Ihre Herzen aufstuten, öffnen Sie rasch Ihre Schränke. Durchstöbern Sie die seit langer Zeit verschlossenen Schubladen, öffnen Sie weit Ihre Garderobe- und Spiegelschränke, lösen Sie die Maschen jener blauen, roten und gelben Seidenbänder, die Ihre reichlichen Wäscheschätze schön sortiert umschlingen, kehren Sie in sich, berechnen Sie, wie wenig Sie von alledem benötigen, seufzen Sie dann recht tief, lassen Sie eine Träne aus Ihrem Auge über die Wange rollen, pressen Sie dann die Zähne fest aufeinander, denken Sie an unsere Feinde, die unser schönes Vaterland zerstückeln wollten und die jetzt zur Vergeltung von unseren Väter mit Herzenslust verprügelt werden, so daß die Berge davon widerhallen, und dann nur schnell her mit den Körben, stopfen Sie sie voll mit Ihrem reichen Ueberfluß und schicken Sie sie rasch der Armee. Denn dieser Heldenarmee haben Sie es zu danken, daß es Ihnen nicht so erging wie den Frauen unserer Grenzkomitate, an die wir uns nicht mit der gleichen Bitte wenden können, da ihnen ja selbst nichts, gar nichts, geblieben ist.